

Die Blütenfee

Autor(en): **Spitteler, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 20, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

17. Mai 1919

□ □ Die Blütenfee. □ □

Von Carl Spitteler.

Maien auf den Bäumen, Sträußchen in dem Hag.
Nach der Schmiede reitet Janko früh am Tag.
Blütenschneegeflöber segnet seine Fahrt,
Lilien trägt des Rößleins Mähne, Schweiß und Bart.
Lacht der muntre Knabe: „Sag' mir, Rößlein traut:
Bist bekränzt zur Hochzeit, doch wo bleibt die Braut?“

Horch, ein Pferdchen trippelt hinter ihm geschwind,
Auf dem Pferdchen schaukelt ein holdselig Kind.
Solche kleine Sante nimmt man auf den Schoß,
Auf die Schulter wirft er's spielend: Ei! wie groß!
Zappelnd schreit die Kleine: „Böser Bube du!
Weh' ich hab' verloren meinen Lillienstuh.“

Rückwärts sprengt er suchend ein geraumes Stück.
Wie er mit dem Schube eilends kam zurück,
An des Kindes Stelle saß die schönste Maid,
Da geschah dem Jungen süßes Herzeleid.
Stüßerte die Schöne: „Liebster Janko mein,
Hab' ein kostbar Ringlein, strahlt wie Sonnenschein.
Bin dir hold gewogen, schenk' es dir zum Pfand.
Weh! ich hab's vergessen, badend an dem Strand.“

Wie er mit dem Ringlein wiederkehrte, schau!
Hing gebückt im Sattel eine welke Frau.
Ihre Zunge stöhnte: „Janko! du mein Sohn,
Weh! ein Tröpfchen Wasser! Schnell! um Gotteslohn.“
Wie er mit dem Wasser kam zum selben Ort,
War zu Staub und Asche Weib und Pferd verdorrt.

≡ ≡ Die Königsmieds. ≡ ≡

Roman von Felix Moeschlin.

20

Die Eltern begriffen ihn, hatten sie doch selbst Augenblicke genug, in denen das Bauernblut mächtig wurde in ihnen und sie wieder aufs Land hinaustreiben wollte. Als sie ihn nicht halten konnten, ließen sie ihn ziehen. Sie gaben ihm den Lehnstuhl mit und beschworen ihn, daß er sich seine fünftausend Franken wieder herauszahlen lasse oder wenigstens auf einen anständigen Zins dringe. Dann könne er dem Viktor ein Kostgeld bezahlen oder wo anders unterkommen und brauche sich nicht schikanieren zu lassen. Für den Fall aber, daß der Bruder sich widerspenstig zeige, versprach ihm Urs allen nötigen Beistand. Er solle nur schreiben.

Der Großvater sagte zu allem Ja und Amen und doch wußten alle drei in diesem Augenblicke schon, daß er niemals seinen Sohn um die fünftausend Franken bitten und auch nie schreiben werde, und wenn es ihm noch so schlecht gehe.

Der Königsmied fuhr mit seinem Hund und seinem Lehnstuhl wieder nach Vorderwil. Auf der Station hoben sie den Sessel aus dem Gepäckwagen und stellten ihn dann neben die Schienen. Dann fuhr das Bähnchen weiter.

Im Königshofe stand Viktor breitspurig unter der Stalltüre und rief ihm entgegen:

„Haben sie schon genug an dir? Das ist schnell gegangen.“